

Meine Bibel und ich

Eine lebenslange Freundschaft mit Beziehungskrisen, Zweifeln und Stolpersteinen

Von Jens Kaldewey

Dreiundfünfzig intensive Jahre lebe ich nun mit der Bibel, die ich 1971 im Zuge meiner neu gewonnenen Gemeinschaft mit Jesus und Gott, seinem Vater regelmäßig zu lesen begann. Die Worte der Bibel, die Nähe von Gott und die leisen Impulse des Geistes bildeten von Anfang an ein Miteinander. Es war eine Art dreifaches Paket. Jesus führte mich zur Bibel, beziehungsweise sein Heiliger Geist; und die Bibel führte mich zu Jesus und Jesus führte mich zum Vater. Und wieder zurück. Hin und her. Das eine funktionierte nie ohne das andere. Bis heute ist das so geblieben.

Es ist eine innige, aber auch wechselvolle Freundschaft geblieben, zwischen mir und der Bibel. Spannend, zärtlich, bedrohlich, ermutigend, entmutigend, frustrierend, umstritten, verunsichernd, aber auch vergewissernd. Wo wäre ich heute ohne die Bibel? An einem völlig anderen Ort! Die Bibel war eine entscheidende Orientierung, eine zuverlässige Karte auf dem Weg ins verheißene Land, auch wenn ich sie nicht immer richtig las oder verstand. Komplex und vielfältig, wie sie nun mal ist. Ich bin immer noch dran, diese Karte zu studieren und besser zu verstehen. Ich lese sie heute meistens anders als früher, z.B. indem ich die *Zoomfunktion* eifrig nutze, wie bei digitalen Bildern, die man auf Computer oder Smartphone vergrößern oder verkleinern kann. Ich zoome viel ein, lese weniger, dafür aber gründlicher und meditativer, betrachte in Ruhe die Details der Karte, auch wenn ich die Region oder die Gegend bereits sehr gut kenne. Es ist

spannend, wie Gott durch dieselben Geschichten und dieselben Texte, die man scheinbar durch und durch kennt, immer wieder neu und anders redet.

Beim Umgang mit der Bibel hat mir der Geist Gottes geholfen.¹ Er hat mir von Zeit zu Zeit *Ideen ins Herz gegeben*, wie ich die Bibel lesen soll.

Davon will ich erzählen. Ich will berichten, wie Gott mich bis zum heutigen Tag *geleitet hat* im Blick auf die Bibel. Damit will ich Ihm meinen Dank ausdrücken, aber auch Mitchristen die Möglichkeit geben, seien sie Anfänger oder Fortgeschrittene, von meinen Erfahrungen zu lernen. Und ihre eigenen zu machen! Wir sollen uns der Bibel anpassen, aber die Bibel passt sich auch uns an. Der Geist Gottes, der uns kennt, sorgt dafür, dass die Bibel sich so öffnet, wie es unserem Wesen entspricht.

1. Lies die Bibel als persönliche Anrede

Viele kennen den Vergleich der Bibel mit einem Liebesbrief Gottes an uns, den wir als Geliebte und Liebende lesen und persönlich nehmen sollen. Das klingt etwas süßlich, aber es ist tatsächlich viel dran an diesem Vergleich!

Ich hatte das Vorrecht, von erfahrenen Christen in einen gründlichen Bekehrungsprozess inklusive sorgfältiger Lehre und persönlicher Beichte hineingeführt zu werden. Etwas vom Ersten, das mir kurz nach meiner Entscheidung für Jesus in einem kurzen praktischen Lehrgang mit persönlichen Erfahrungsberichten der Leiter beigebracht wurde, war «Die stille Zeit». Das persönliche Lesen kleiner Abschnitte der Bibel (Die «Losungen» mit den zusätzlichen Texten wurden empfohlen) mit der Erwartung, dass Gott *irgendwie redet*. Diese Erwartung wurde uns Neulingen eingepflegt. Gott redet! Erwarte, dass Gott spricht, auch wenn er nicht

immer spricht! Ich habe diesen Grundimpuls am Anfang meiner Jesusnachfolge bis heute behalten. Einhergehend lief die Überzeugung mit, dass die Bibel «das Wort Gottes» ist, ohne dass erklärt wurde, wie man das genau zu verstehen hat. Das war auch nicht nötig. Die Erwartung des Redens Gottes in der Bibel führt natürlich zur Enttäuschung und zum Frust, wenn dann der Text «schweigt», trocken bleibt. Willkommen im Klub! Das darf sein, das gehört dazu! Gott ist nun mal nicht «verfügbar». Er redet, wann er will. Die Bibel ist kein Orakel, kein Automat und auch kein Lexikon. Wie kann man sich ein solches persönliches Reden Gottes vorstellen? Mein nüchterner Rat: Erwarte nicht zu viel und nicht zu wenig. Erwarte keine Donnerstimme vom Himmel, kein präzises wörtliches Reden Gottes (Seltene Ausnahmen gibt es). Hoffe indes auf kleine, feine Gedanken, die in dir entstehen, die dir «einfallen» und die dein Herz wärmen.

Ein frisches Beispiel von heute morgen. Ich lese die Geschichte von Jesus, der am Tag vor seiner Kreuzigung, bereits gesucht von den Hohenpriestern, um ihn zu töten, zweien seiner Jünger den Befehl gibt, mitten im gefährlich gewordenen Jerusalem das Passa-Ritual vorzubereiten, als ob nichts wäre. Sie sollen einem Mann mit einem Wasserkrug auf dem Kopf folgen, der sie an den richtigen Ort führen würde, wo ein großer Raum schon bereit wäre. Alles ist genauso, wie er es gesagt hat. Und es wird ein so wichtiges Zusammensein! (Markus 14,12-16). Ich lese betend die Geschichte: Es rührt sich nichts. Ich lese nochmals mit der ernsthaften Bitte, Gott möge doch durch diese vertraute Geschichte neu zu mir reden. Nichts. Ich lese nochmals, noch langsamer, noch mehr bei jedem Satz betend verweilend. Und wieder. Und da, ganz langsam, entwickelt sich ein schöner Gedanke: Jesus wird auch mir helfen, in den widrigsten Umständen, irgendwo und

irgendwie den Ort vorzubereiten, vorbereiten *zu können*, wo er dann hinkommt, um mit mir zusammen zu sein, mit mir zu feiern. Während ich dies schreibe, wird mein Herz warm...

Ich erlebe, dass Gott mir selten ein Entrecote oder ein Rumpsteak oder Ähnliches serviert, aber einen kleinen Brocken «Manna» von oben. Das reicht! Die Summe macht es aus, die vielen kleinen Brocken, die wir im Lauf unseres Lebens finden in der Wüste des Lebens, beim Lesen der Bibel. Wir nehmen sie zu uns, kauen und verdauen. Sie erhalten uns am Leben, halten unsere Beziehung zu Jesus aufrecht und – verstärken und vertiefen sie. Wir werden *geprägt*.

2. Lies die ganze Bibel

1980, damals war ich dreißig Jahre alt und hatte meine erste Pastorenstelle angetreten, kam mir am Morgen in meinem Büro spontan eine neue Idee: Jedes Jahr die Bibel einmal

durchzulesen. Mit dieser Idee kam die Freude, die Lust und auch die Gewissheit: Das ist gut! Es war also nicht so: Du *musst* das jetzt machen. Ich besorgte mir einen entsprechenden Bibelleseplan, der etwa drei – vier Kapitel am Tag beinhaltete, an jeweils drei verschiedenen Stellen der Bibel. In der Praxis sah das so aus, dass ich zwei bis dreimal täglich in der Bibel las, längere Textabschnitte wie bisher. Natürlich brauchte es zwischendurch auch mal eiserne Disziplin, natürlich war es zwischendurch mal langweilig, aber insgesamt war es eine bereichernde Erfahrung. Achtzehn Mal habe ich das durchgezogen, von 1980-1997. Es hat mir sehr geholfen für meinen Predigt-und Lehrdienst. Ich fühlte mich zunehmend «zu Hause» in der Bibel. Ich entwickelte «ein Gefühl» für die ganze Bibel, die roten Fäden, die großen Wahrheiten, die vernachlässigten Wahrheiten, die Stiefkinder der Theologie, wie zum Beispiel unsere himmlische Zukunft, das Gericht Gottes

und manches mehr. Ich staunte, wie die Bibel sich selbst auslegt, wie die so verschiedenen Bücher sich gegenseitig ergänzen und befruchten. Ich will hier aber nicht einfach kopiert werden, empfehle aber doch, wenigstens zweifünf Mal die ganze Bibel zu lesen oder statt eines Einjahresplans einen zwei-, drei-, vierjährigen Plan zu nehmen. Oder zwischendurch mal wieder ein oder zwei Jahre für die ganze Bibel Zeit zu nehmen. Lasst es euch von Gott zeigen, hört dabei auf euer Herz.

3. Lies weniger und intensiver

Die Lust am großflächigen Bibellesen verebbte Mitte der Neunziger Jahre. Es wurde zunehmend zu einer Disziplinübung, die Freude nahm ab. Das interpretierte ich zunächst als etwas «ungeistliches», als Lauheit, als «Problem». War es aber nicht! Langsam sickerte eine neue Idee durch: Die Textmenge radikal zu reduzieren und viel stärker als je meditativ zu

verweilen. Einige neue Bücher über Bibelmeditation halfen mir. Auch habe ich viel bei katholischen Exerzitien gelernt mit ihrer Betonung einer solchen Meditation. Ich kam wieder zurück zu meiner ursprünglichen Weise, die Bibel zu lesen, verschärfte aber diese Art noch.

Ebenso begann ich systematisch und fast täglich, Bibeltexte auswendig zu lernen und mir dieselben Texte immer wieder vorzusagen und mich von ihnen prägen zu lassen. Auch diese «Idee» war mit einer mir zugefallenen Freude und Gewissheit verbunden. Ich mache das bis heute «so richtig gern.»

An dieser Stelle passt ein großartiges Zitat von Martin Luther:

Die Heilige Schrift ist wie ein Kräutlein. Man muss es so lange reiben, bis es seinen Duft abgibt.

Es ist tatsächlich genau so! Das meditative langsame betende Lesen kleiner Abschnitte ist meine häufigste Art, die Bibel zu lesen. Zwischendurch schaltete ich mehrere Male Zeiten

ein, in dem ich die Bibel wieder ganz durchlas. Weil es «irgendwie dran war». Vielleicht ist bei dem einen oder anderen Leser eine schöne Kombination «dran». Hört auf Gott!

4. Kämpfe dich durch - Stolpersteine und Gräben

Dies wird ein recht langer Abschnitt meiner Ausführungen. Ich muss hier ein wenig ausholen. Bleib mit mir dran und «stolpere» mit mir! Es dauerte lange, überraschend lange – über 40 Jahre, bis mein selbstverständlicher Glaube an die «Bibel als Wort Gottes» erschüttert wurde und zu wackeln begann. Ich fing an, über Bibelstellen zu *stolpern*. Manche Texte erlebte ich als dunkle Täler oder Gräben, in denen ich einsank. Dabei hatte ich viele Jahre ein starkes Grundvertrauen zur Bibel gehabt. Auf gewisse evangelikale Schriftauffassungen hatte ich mich allerdings nie eingelassen, zum Beispiel *die ausnahmslose Irrtumslosigkeit der*

ganzen Schrift gemäß der Erklärung von Chicago². Auch ging ich nie so weit wie ein Professor an meiner «bibeltreuen» theologischen Ausbildungsstätte, der in der Prüfung die Argumente für die Tatsächlichkeit einer 7x24 Stunden Schöpfung wissen wollte. Ich kannte sie, sie leuchteten mir aber nicht ein. Das sehen manche glaubwürdige und bewährte Christen anders, die keine Problem mit einer 7x24 Stunden-Schöpfung haben. Diese Unterschiede darf es geben, solange wir sie nicht überbewerten. Im Großen und Ganzen galt für mich: Es ist alles wahr, was dasteht. Die Bibel ist zuverlässig. Ich nahm alles für bare Münze und das hat viel in meinem Leben bewirkt.

Ein wichtiges Beispiel: Ich hatte jahrelang als junger Christ, mitbedingt durch bestimmte Erfahrungen mit meinem leiblichen Vater, das Gefühl der Ferne Gottes. Es war intensiv und es war schmerzhaft. Zwar war es kein «Stachel im Fleisch», aber ein Stachel in der Seele. Da

wurde ich auf das Wort gestoßen: «Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Ich nahm dieses Wort als hundertprozentiges Wort Gottes und verinnerlichte es, betete es mehrmals täglich lange Zeit. Gegen alle Gefühle. Es hat gewirkt. Tief und nachhaltig.

Und nicht nur dieses, auch viele andere, die ich für *bare Münze* nahm und dabei entdeckte, dass es *harte Währung* war. So war ich lange unterwegs, als theologischer Referent in der Schweiz und in Missionsländern, als Dozent und Prediger in vielen Gemeinden.

Dann fing ich an zu stolpern.

Und fiel hin. Es tat weh. Die Bibel verwundete mich. Ich konnte über gewisse Stellen nicht mehr einfach hinweglesen. Manchmal war es noch schlimmer, ich fiel auf dem Weg des Bibellesens in einen querlaufenden sumpfigen Graben und fing an zu sinken: Ist das wirklich Gott? Ist das wirklich Wahrheit? Man könnte es auch mit der ersten Frage der Bibel

vergleichen: «Hat Gott wirklich gesagt...?» Und genau da lag der Konflikt, bzw. die Angst: Fange ich an, auf jene Stimme zu hören? Sind Zweifel erlaubt?

Im Rückblick erkenne ich bei meinem «Stolpern» und «Versinken» in alldem eine liebevolle hartnäckige Stimme im Hintergrund: «Kämpf dich durch!» Will heißen: «Bete! Bleib in deinen Zweifeln in meiner Nähe! Fororsche, fürchte dich nicht, sei offen, lies und recherchiere –aber alles an meiner Hand. Ich halte dich.»

So begann ich zu forschen, die Bibel neu zu befragen und zu hinterfragen. Ich verbrachte viele Stunden damit, mit Hilfe eines professionellen Bibelprogramms, die Texte selbst zu untersuchen. Ich öffnete mich aber auch der Welt des sogenannten *Postevangelikalismus* mit seinen vielen Büchern und Vorträgen. Diese Strömung der heutigen Christenheit wendet sich vor allem an («wiedergeborene») Christen,

denen es zu eng geworden ist in ihren Gemeinden und deren Ethik und Lehre, denen ihr bisheriges Bibelverständnis zu eng und scheinbar zu verstandesfeindlich geworden ist. Wie ich haben sie Stolpererfahrungen gemacht. Für den Postevangelikalismus darf getrost ein allzu wörtliches Verständnis der Bibel in Frage gestellt werden, besonders was das Alte Testament angeht. Bei vielen Aussagen gerade des Alten Testaments handelt es sich nicht eins zu eins um Worte Gottes, sondern um theologische Reflexionen damaliger Theologen. Der Exklusivanspruch des christlichen Glaubens wird kritisch gesehen. Ebenso ein Gott, der straft oder gar Gewalt ausübt. Adam und Eva gibt es sowieso nicht. Auch die klassische «Sühnopfertheorie» (Jesus starb stellvertretend für uns, damit uns vergeben werden kann) wird in Frage gestellt oder als *eine* Möglichkeit der Deutung des Kreuzestodes gesehen. Sie ist aber nicht zwingend.

Ich las mich ein, hörte mich ein, las ein Buch nach dem anderen und hörte einen Vortrag nach dem anderen.³ Nicht nur wenige! Wo bin ich dabei gelandet?

Ich stelle euch nun einige der größeren meiner Stolpersteine oder Gräben vor und wie *mir* Gott geholfen hat, mit ihnen auf eine gute Art (nach meinem Urteil) fertigzuwerden. Dabei geht es manchmal um ganze Themen, manchmal um konkrete Texte.

Adam und Eva

Als ich zum Glauben kam, übernahm ich unkritisch und selbstverständlich, als Kind meiner Zeit, die Meinung meines ersten Seelsorgers: Adam ist *der Mensch*, aber sicherlich keine historische Person. Die Geschichte von Adam und Eva ist rein symbolisch zu verstehen. Nach einiger Zeit fragte ich mich aber doch, auch weil sich Paulus in Römer 5 und anderen Stellen so

klar darauf beruft: Vielleicht ist es doch wahr?
Dann stieß ich eines Tages auf 1. Mose 1,16:
„Und Gott machte die beiden großen Lichter:
das größere Licht zur Beherrschung des Tages
und das kleinere Licht zur Beherrschung der
Nacht *und die Sterne.*“

„...und die Sterne“. Drei Worte werden in der Schöpfungsgeschichte verwendet, im Hebräischen sogar nur zwei. Zwei Worte für die Erschaffung der Milliarden von Galaxien in ihrem unvorstellbaren Ausmaß. In diesem Augenblick wurden mir die Größe und die Macht Gottes bewusst – und plötzlich glaubte ich an die Erschaffung auch von Adam und Eva als historische Personen. Ich glaubte einfach – mühelos. Wenn Gott „so nebenbei, mal eben schnell“ das ganze Universum erschuf, dann konnte er auch ohne Weiteres diese beiden konkreten ersten Menschen erschaffen – und hat es auch so gemacht. Ich erinnere mich noch genau an den Augenblick dieser Einsicht.

Das muss jetzt für andere nicht logisch sein. Für mich war es aber nun mal eine Offenbarung, eine persönliche klare Offenbarung. Sie machte mich verantwortlich. Diese ruhige Gewissheit hielt viele Jahre. Dann wurde ich unter dem Einfluss moderner Wissenschaft mit ihren Theorien und kritischer Bibelausleger schwankend und entschied mich wieder für den unhistorischen Symbolismus. Aber ein Stachel blieb Römer 5,12-15 und andere Stellen⁴:

Wir können nun einen Vergleich zwischen Christus und Adam ziehen. Durch einen einzigen Menschen – Adam – hielt die Sünde in der Welt Einzug und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise ist der Tod zu allen Menschen gekommen, denn alle haben gesündigt. Auch damals, als es das Gesetz noch nicht gab, war die Sünde schon in der Welt; nur wird sie dort, wo es kein Gesetz gibt, nicht als Schuld angerechnet. Doch das ändert nichts daran, dass der Tod bereits in der Zeit von Adam bis Mose über die Menschen herrschte, selbst wenn sie kein ausdrückliches Gebot Gottes übertraten und somit nicht auf dieselbe Weise sündigten wie Adam.

Adam nun steht dem, der kommen sollte, dem Messias, als Gegenbild gegenüber. (Rö 5,12-15 NGÜ NT+PS)

Und Jesus sagt in Matthäus 19,4–6 (NGÜ NT+PS)

Jesus entgegnete: »Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer am Anfang die Menschen als Mann und Frau erschuf und dass er gesagt hat: ›Deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden, und die zwei werden *ein* Leib sein‹? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern sie sind *ein* Leib. Darum: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.« –

Hinzu kommen die Chronologien von 1.Chronik 1,1ff, und von Lukas 3,23ff: Israel und Jesus werden auf Adam zurückgeführt!

Einige Bücher und Vorträge mit verschiedenen Vorschlägen und Theorien über die Entstehung der Welt und über das rechte Verständnis von 1.Mose 1-3 faszinierten mich zunächst, dann ernüchterten sie mich. Erstens wird alles sehr kompliziert. Es sind knifflige, komplexe

Theorien, die auf vielen Seiten erklärt werden müssen und einem einfachen Bibelleser kaum kommuniziert werden können. Es gibt auch keine Übereinstimmung. Jeder schraubt irgendwie an diesen Berichten herum, mit den klügsten Überlegungen und den „neusten“ Forschungsergebnissen. Nichts hat mich auf Dauer überzeugt. Die unmittelbare Strahlkraft des Schöpfungsberichts in seiner Schlichtheit geht verloren. Außerdem zeigt die neuere säkulare Forschung die enorme Schwierigkeit der naturalistischen⁵ Wissenschaften, die Entstehung des Lebens zu erklären. Die Evolutionstheorie funktioniert nicht wirklich und das Anbieten der westlichen Theologie an diese Weltanschauung erscheint mir immer lächerlicher. Es ist genauso wie im Märchen von H.C. Andersen: Des Kaisers neue Kleider. Niemand traut sich zu sagen: Er hat ja gar nichts an! Die Evolutionstheorie wird noch und noch nachgeplappert, so häufig und selbstverständlich, dass sie

alle „selbstverständlich“ für wahr halten. Die Evolutionstheorie ist weder bewiesen noch wirklich wissenschaftlich. Und doch ist sie eine der mächtigsten und totalitärsten Ideologien der westlichen Welt.

Mein persönliches Fazit: Ich bin zurückgekehrt zu Jesus, Paulus, Lukas und Judas, dem Bruder von Jesus – sie alle hielten Adam und Eva für historische Personen, von denen die Menschheit abstammt.

Damit sind nicht alle Fragen beantwortet! Es bleiben Rätsel. Wir werden mit der Deutung von 1.Mose 1, Genesis nicht zu Ende kommen. Aber damit kann ich leben. Ich muss nicht alles verstehen, ich muss nicht alles „zusammenbringen“ können. Für mich ist der Stolperstein „Adam und Eva“ keiner mehr. Ich lasse mir auch nicht einreden, dass ich hier meinen Verstand vergewaltige. Dieser Stolperstein ist zu einem gut begehbaren Hügel geworden, den ich mit Herz und Vernunft beschreiten kann.

Die große, ewige Hölle und der winzige Himmel

Die Hölle als Ort ewiger Qual von Ewigkeit zu Ewigkeit und eine Zukunft, in der wenige Menschen ewig leben, während der allergrößte Teil der Menschen endlose Qualen in einer Hölle durchmachen - über keine anderen Aussagen der Schrift bin ich so früh und so viel gestolpert. Nirgendwo sonst hat mein Herz so geschrien - ich übertreibe nicht - : „Das kann doch nicht wahr sein!“ Schließlich trat ich die Flucht nach vorn an, schaute mir jede Stelle genau an, arbeitete mit der griechischen und hebräischen Konkordanz, las Kommentare und Bücher jede Menge und wurde mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Deutung der Höllenstellen und Himmelsstellen vertraut. Langsam ergab sich ein neues Bild: Es gibt gute, biblische Begründungen für die Position: die Hölle ist nicht ein Ort der ewigen Strafe, sondern der ewigen Vernichtung, d.h. für alle

Ewigkeit wird man in einem Prozess der Zerstörung vernichtet.⁶ So wurde die Hölle für mich die endgültige Vernichtung des Bösen. Ebenso entdeckte ich gute Gründe für die Annahme, dass der Himmel, bzw. die neue Welt Gottes größer ist, als wir denken. Mehr Menschen werden gerettet als nur ein winziger Teil. Auch die Allversöhnung prüfte ich nochmals – und lehne sie nach wie vor als nicht biblisch begründbar ab. In dieser Zeit ist mein Buch entstanden: Großer Himmel – Kleine Hölle.⁷ Dort gehe ich vor allem vom Gericht Gottes aus. Hier hat die Anweisung „Kämpfe dich durch“ also dazu geführt, dass ich mich von einer evangelikalen Main-Stream Auffassung gelöst habe. Aber mit guten Gründen, die ich wirklich verantworten kann, ohne der Schrift dabei Gewalt anzutun – wie ich glaube. Hier noch ein Beispiel dazu. Einer der bekannten Stellen über die Hölle ist diese:

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle! Matthäus 10,28 (ELB 1985)

Das griechische Wort für „verderben“ und das dahinterstehende hebräische Wort bedeutet in den allermeisten Vorkommen: zerstören, vernichten! Eben nicht „ewig quälen“. Das ist hineingelesen!

Die (brutale) Gewalt Gottes

An ihr habe ich mich lange «abgearbeitet». Sie hat mich gestört und verstört. Viele Jahre lang habe ich über unzählige Stellen mehr oder weniger schnell hinweggelesen, die von den massiven Strafandrohungen und Strafvollzügen Gottes sprechen. Und dann natürlich der Klassiker: Die «Ausrottung» der Kanaaniter durch die Israeliten. Die Bibel ist voll von solchen Aussagen – und eine ganze Reihe finden sich auch im Neuen Testament, vor allem in der

Offenbarung. Eines Tages fing ich an zu stolpern. Halt mal – was steht da?!

«Kämpfe dich durch.» Ich habe viel mit Gott gerungen, um die Gewalt Gottes zu verstehen. Eine Zeit lang wählte ich einen «willkommenen» Ausweg, den eine bibelkritische und auch eine postevangelikale Theologie genommen hat: Die Aussagen über die Gewalt Gottes müssen alle von Jesus von Nazareth her, dem gewaltlosen Erlöser, gelesen werden und dürfen, ja sollen kritisiert werden als nicht «objektive» Aussagen über Gott (So ist er, das hat er gesagt, das tut er) sondern als menschlich verantwortete Theologie: So hat man sich Gott damals vorgestellt. Es sind alles menschliche Vorstellungen in einer Zeit kriegerischer Auseinandersetzungen. Es sind Projektionen von Menschen auf den Gott Israels, der zum siegenden General gemacht wurde, der seine Feinde niedermaacht.

Das ist tatsächlich eine faszinierende Möglichkeit, der Gewalt Gottes zu entkommen. Letztlich ist es aber meines Erachtens eine Kastration Gottes. Er wird gezähmt, weil ein solcher Gott nicht mehr in unsere Zeit passt. Man erschafft ihn neu. Das ist Bruch des zweiten Gebots: Du sollst dir kein Bild machen von Gott. Will heißen: Presse ihn nicht in deine Vorstellungen. Beurteile ihn nicht nach deinen Gefühlen. Rück ihn dir nicht zurecht, bis er passt.

Ich habe meinen Frieden gemacht mit der Gewalt Gottes und es ist kein Waffenstillstand. Ich habe sie zu verstehen gelernt, sie leuchtet mir ein. Ich erkenne, es ist eine gute, liebende, notwendige und sinnvolle Gewalt, die nichts mit aufbrausendem, irrationalen, «brutalen» Zorn zu tun hat. Nichts!⁸ Ich stolpere nicht mehr über die Gewalt Gottes, auch wenn sie natürlich weh tut. Ich kann sie von ganzem Herzen akzeptieren. Es war eine Art Ringkampf mit der Bibel, die diese mit ihren

offensichtlichen Aussagen gewonnen hat, ohne mich dabei «fertigzumachen».

Das Gottesbild Jesu vom liebenden Vater auszuspielen gegen das alttestamentliche Gottesbild, übrigens eine uralte Irrlehre⁹, ist für mich ein NoGo geworden, so angenehm und wohl-schmeckend das auch daherkommt.¹⁰

Weiter unten (Elisa und die zweiundvierzig Kinder) gehe ich noch besonders auf eine schwer erträgliche Gewaltgeschichte ein.

Jesus als stellvertretendes Sühnopfer

So habe ich es gelernt, so habe ich es geglaubt: Jesus ist, ganz im Sinne von Jesaja 53, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegstößt. Als der, der tatsächlich von Gott als Sühnopfer bestimmt wurde und tatsächlich an unserer Stelle unsere Sünden getragen hat. Und Gott in ihm. Wenn Gott ein Sühnopfer gefordert hat, dann hat er es selbst gebracht! Darüber bin ich bis heute zwar nicht

gestolpert, aber andere um mich herum und wiesen mich direkt oder indirekt durch Veröffentlichungen und Podcasts darauf hin: Vorsicht, Stolperstein! Vorsicht, das kann man doch heute so nicht mehr glauben! Gott braucht doch kein Sühnopfer! Es ist tatsächlich so, dass diese für mich offenkundige und selbstverständliche Wahrheit der Bibel von größer werdenden Kreisen in Frage gestellt wird.

Ich bin dann doch etwas wankend geworden, und fragte mich: Bin ich da einer alten Tradition verhaftet, die nur eine von mehreren ist und durchaus durch eine andere ersetzt werden könnte? Zum Beispiel die, dass das Kreuz nur deutlich demonstrieren sollte, dass Gott nicht nachtragend ist, aber für ihn selbst ein solches Opfer sicher nicht *notwendig* war? Bin ich so «blöd»? Glaube ich tatsächlich deshalb an die klassische Sühneopfertheorie, weil ich so geprägt wurde oder weil ich das brauche?

Wo es doch in Wirklichkeit nur *eine* mögliche Deutung des Kreuzes ist?

Ich habe mich aufgemacht und habe anhand der Bibel diese ganze Lehre nochmals überprüft. Man möge es mir glauben: Gründlich. Als Ergänzung dazu zog ich Sekundärliteratur hinzu. Das Ergebnis war für mich ein Stück weit erschreckend! Nicht weil meine «klassische» Position in Frage gestellt wurde, im Gegenteil, sie wurde nochmals stark untermauert¹¹, sondern weil ich feststellte, wie oberflächlich, wie manipulierend, wie willkürlich die Argumentation gegen diese Deutung ablief. Von Leuten, die ich achtete, die nicht «irgendjemand» waren. Ich halte es für eine der größten Schwächen des sogenannten Postevangelikalismus, an diesem Punkt meines Erachtens nach eine zentrale Lehre mit einem riesigen Konsens in der Christenheit abzuschwächen, «weil doch Gott kein Sühnopfer braucht.» Weil Gott doch nicht so grausam ist, ein Opfer zu fordern,

seinen eigenen Sohn zu quälen, wo er uns doch auch ohne das vergeben könnte, weil er doch schon im Alten Testament sich klar als vergebender Gott präsentiert. Gott ist ein Gott der Vergebung und nicht der Vergeltung. Beides wird hier gegeneinander ausgespielt. Ich meine, urteilen zu müssen, dass die Neigung stärker wird, biblische Aussagen nach einer Art persönlichem Geschmack zu beurteilen: Das passt doch nicht, das geht doch nicht, das kann man doch heute nicht mehr so sagen. Manchmal stimmt das – und dann wird man auch andere Möglichkeiten der Auslegung der Bibel finden, die gerechtfertigt sind. Aber in diesem Fall verweigert sich die Bibel einer Abschwächung oder gar Verleugnung der klassischen Sühnopfertheorie.

Ich halte es fröhlich und von Herzen mit Martin Luther:

Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben

darf, dass Gott mir um Christi willen dies täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist es aus mit mir. Ich muss verzweifeln, Aber das lass ich bleiben. Wie Judas an den Baum mich hängen, das tue ich nicht. Ich hänge mich lieber an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte an meinem Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: "Dieses Anhängsel muss auch noch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten, Vater. Aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlüpfen." Das soll mein Glaube sein.

Ja, das soll auch mein Glaube sein. Aufgrund der Bibel.

Homosexualität

Dieses Thema ist explosiv und hat zu erbitterten Grabenkämpfen zwischen konservativen evangelikalischen Christen und Bibelauslegern und «progressiven» (wie immer man sie nennen will...) Christen und Theologen geführt. Die einen: Jeder homosexueller Akt ist eine schwere Sünde, das gilt ausnahmslos. Die anderen:

Partnerschaftliche, «verbindliche» Homosexualität in Liebe und Treue ist nicht verboten, oder noch weitergehend: ist absolut okay!

Das war für mich einer der großen Stolpersteine. Ja, eine sumpfige Stelle auf dem Weg des Wortes. Viele Male bin ich gestolpert und hingefallen und habe mich wieder aufgerappelt und mich weiter durchgekämpft durch Bibel, Bücher, Artikel, und, so darf ich sagen: alles mit viel Gebet um Weisheit verbunden. Auf der einen Seite in meinem Herzen die Angst davor, ein „Irrlehrer“ zu werden, der dem Zeitgeist verfallen ist, auf der anderen Seite die Angst, eines Tages vor Gott wegen Unbarmherzigkeit gegenüber den Betroffenen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Oder positiver formuliert: Auf der einen Seite die Liebe zu den betroffenen und oft überforderten zutiefst homosexuell Empfindenden, auf der anderen Seite die Liebe zum Wort Gottes in ihren doch (für mich) so klaren Aussagen.

Dieser Konflikt hat mich viel Herzblut gekostet. So haben die Bibel und ich kräftig miteinander gerungen. Man kann sich nicht vorstellen, wie oft ich die betreffenden Stellen und ihr Textumfeld hin- und her gewendet habe, einschließlich so mancher Kommentare und viele Artikel und Bücher dazu – aus unterschiedlichen Richtungen.

Schließlich bin ich zu einer Position gelangt, die ausgestiegen ist aus dem Entweder-Oder.¹²

Wie sieht sie aus? In aller Kürze: Die Aussagen der Schrift zeigen in die Richtung, dass jeder homosexuelle Akt falsch ist, der ursprünglichen Absicht Gottes für seine Menschen nicht entspricht und letztlich auch nicht „heilsam“ ist. Trotz allen Wohlwollens konnte ich den Auslegern nicht folgen, welche diese Stellen umdeuten, für ungültig erklären und/oder behaupten, Gott hätte es eben nicht verboten – nur die Menschen in ihren damaligen Auffassungen über Sexualethik haben es Gott in den Mund

gelegt. Obwohl diese Herangehensweise an viele biblische Texte – das hat nicht Gott gesagt über die Menschen, sondern das hat der Mensch gesagt über Gott – viele Probleme scheinbar löst, wird hier einer Willkür die Tür geöffnet, die auf Dauer mehr Schaden und Unsicherheit bringt als echte Lösungen.

Ich bin aber auch zu der Auffassung gelangt, und gründe mich dabei auf viele Texte über Gott in der Bibel, dass ER in geduldiger Barmherzigkeit praktizierte Homosexualität von Christen, die „das Beste daraus machen“ in möglichst treuer Partnerschaft *erträgt*. Im wahren Sinn des Wortes: Er trägt es. In einem „Raum der Gnade“. Das heißt eben nicht, dass es deswegen schon gut ist. Aber es wird getragen und schließt nicht von Gott aus.

Das ist natürlich den einen viel zu weit gegangen und den anderen viel zu wenig weit. Ich sitze mit dieser Position mitten zwischen den Stühlen, nicht sehr bequem, stehe aber dazu.

Ich bin vor meinem eigenen Gewissen verantwortlich dafür.

Paulus sagt es ja: Ein jeder sei seiner Überzeugung gewiss.¹³

Psalm 91 – Gott verspricht absoluten Schutz. Wirklich?

Der «Schutzpsalm» 91 ist berühmt und beliebt.

Selbst wenn Tausend neben dir fallen, gar Zehntausend zu deiner Rechten – dich trifft es nicht... So wird dir kein Unglück zustoßen, und kein Schicksalsschlag wird dich in deinem Zuhause treffen. Denn er hat für dich seine Engel entsandt und ihnen befohlen, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie werden dich auf Händen tragen, damit du mit deinem Fuß nicht an einen Stein stößt.

Dieser für mich so vertraute Psalm, viele Male gelesen, auswendiggelernt – plötzlich „fiel ich drüber.“ Aua! „Das stimmt doch einfach nicht. Das erleben doch so viele Menschen nicht. Eher das Gegenteil.“ Dieser Psalm wurde mir

regelrecht zum Anstoß. Und wieder kam die mittlerweile vertraute Weisung des Geistes zu mir: „Kämpf dich durch. Bete, forsche, warte.“ Daraufhin hat sich tatsächlich dieser Psalm neu erschlossen. Ich konnte die Aussagen in einen größeren Zusammenhang einordnen. Es entstand ein neuer Artikel, fast schon ein kleines Büchlein, dessen Pdf-Datei ich hier gerne empfehle.¹⁴ Es war eine schöne Erfahrung, nach echten Zweifeln an einem biblischen Text, zurückzufinden zu einem neuem, tiefer begründeten Vertrauen. Ähnlich ist es mir ergangen mit zwei Geschichten, die fast alle anderen dieser Art noch in den Schatten stellen. Die großen Propheten Elia und Elisa veranlassen die Tötung von 100 Offizieren, bzw. 42 Kindern!

Elia und die 100 Offiziere König Ahasja, Elisa und die zweiundvierzig Kinder: Ein göttliches Massaker?

In 2.Könige 2,23-25 und 1.Könige 1,9-15 finden sich zwei ähnliche Geschichten, die haarsträubend sind. Elia ruft zweimal Feuer vom Himmel herab und zweimal werden 50 Offiziere des Königs Ahasja verbrannt. Elisa verflucht im Namen Gottes zweiundvierzig Kinder, woraufhin Bären aus dem Wald kommen Bären aus dem Wald diese Kinder zerreißen.¹⁵ Ich war entsetzt, als mir nach 48 Jahren Christsein und nachdem ich ungefähr zum 25 Mal diese Geschichten gelesen hatte, die Augen aufgingen für die unfassbare Brutalität dieser Ereignisse. Was hat das noch mit Gott zu tun, mit unserem Vater im Himmel, mit dem Gott Jesu Christi? Selten war die Spannung zwischen Altem und Neuem Testament so zu spüren wie hier. Und die Spannung zwischen heutigem Empfinden der friedlichen, satten westlichen Welt und der

Antike. Ich habe Verständnis für jeden, der sich hier von einem allzu wörtlichen Verständnis der Bibel verabschiedet und zum Beispiel von der Projektion allzu menschlicher, unreifer Gottesvorstellungen auf den Gott Israels spricht – oder einfach schnell drüber hinweglied und die Augen zumacht. Ich konnte es nicht mehr. Ich musste hinschauen, forschen, prüfen, beten, verschiedene Auslegungen vergleichen und zu einer eigenen Stellungnahme finden. Dank sei Gott, auch hier erlebte ich nach gründlicher Auseinandersetzung, wie Licht in die Dunkelheit kam, ich diese «Horror-szenarien» besser verstehen und einordnen und mich damit versöhnen konnte. Wer mehr darüber wissen möchte, kann meine Deutung der Geschichte prüfen und beurteilen.¹⁶ Wohl so manche Bibelausleger würden diese Sicht als naiv betrachten, – aber urteilt selbst. Ich bin einmal mehr zu der Auffassung gelangt, dass sich die Bibel auch bei solchen

Geschichten als historisch glaubwürdig herausstellt, jedenfalls für mich: Ein jeder sei seiner Überzeugung gewiss. Ich meine aber, dass so manche «Stolperer» zu schnell, um Erleichterung zu finden, zu Überzeugungen greifen, welche die Schriften, die für Jesus und seine Nachfolger heilig und zuverlässig und historisch glaubwürdig waren, unnötig stark umdeuten.

Ein weiterer Stolperstein aus meiner nicht ausgeschöpften Liste verdient Erwähnung: Die großen Zahlen in der Bibel.

Die großen Zahlen in der Bibel und andere Ungereimtheiten

500'000 Männer sollen aus Ägypten gezogen sein? Das macht inklusive Frauen und Kindern mindestens zwei Millionen! Zwei Millionen Menschen, die vierzig Jahre durch die Wüste gezogen sind und vom Himmel mit Manna versorgt wurden? Es gibt dafür keine oder wenig

archäologische Nachweise. Die logistischen Anforderungen wären unermesslich gewesen. Im Levitikusbuch, dem 3. Buch Mose, das ich in über 70 Podcasts ausgelegt habe im Rahmen des Podcasts Bibletunes-Die Bibel im Ohr¹⁷, wird darüber gesprochen, wie eine kleine Handvoll von Priestern bestimmte Opfer für bestimmte persönliche Situationen einzelner Israeliten bringen sollten. Ich rechnete das durch und stellte fest: Geht gar nicht. Das hätten die gar nicht schaffen können. Und schon wieder gestolpert. Da stieß ich auf eine umfangreiche Untersuchung dieses Problems im Internet.¹⁸ Es könnten in Wirklichkeit wesentlich kleinere Zahlen gewesen sein, weil die hebräischen Zahlenangaben tatsächlich anders übersetzt werden können. Plötzlich erhellte sich alles. Es kam mir so vor, als ob Gott selber mich aufmerksam gemacht hätte: Siehst du, es gibt eine Lösung.

Viele Lösungen für Probleme in der Bibel, die zum Zweifeln Anlass geben, sind noch nicht entdeckt. Aber meine bisherigen Erfahrungen weisen mich in diese Richtung: Es gibt sie, auch wenn sie noch nicht gefunden worden sind oder vielleicht erst im kommenden Zeitalter, von dem es aber auch heißt: «An demselben Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.»

Das tägliche Manna in der Wüste, Tag für Tag, vierzig Jahre lang. Noah mit all den Tieren in der Arche. Die zehn Plagen in Ägypten, die nüchtern und ehrlich und wörtlich betrachtet, zur totalen Vernichtung Ägyptens hätten führen müssen. Und und und.

5. Drei meiner Leitlinien zum Umgang mit der Heiligen Schrift

Ich helfe mir angesichts schwieriger und scheinbar unglaubwürdiger Texte mit drei Leitlinien, zwei kleineren und einer großen.

Es gibt Lösungen, die noch nicht bekannt sind

Es gibt Lösungen, «des Rätsels Lösungen» die ich (noch) nicht kenne und welche die Glaubwürdigkeit der Bibel in schwierigen Passagen bezeugen würden.

So kann es manchmal gut sein, sich zu sagen: Ich verstehe diesen Text nicht, er erscheint mir merkwürdig und zweifelhaft, aber ich vertraue darauf, dass es eine Erklärung gibt.

Unterscheide das Kernereignis von seiner Ausgestaltung

Ich traue mich, zwischen dem *Kernereignis* und der *Bekleidung* dieses Kernereignisses zu unterscheiden. Hinter allen biblischen Geschichten steht ein Kernereignis, das «absolut» wahr ist. Die zehn Plagen hat es gegeben und die Israeliten sind tatsächlich übernatürlich versorgt worden, das Schilfmeer hat sich so verhalten,

dass die Israeliten hindurchziehen konnten und auch die Engel am Grab sind da gewesen. Aber durch die mündliche und schriftliche Überlieferung und sicher auch redaktionelle Bearbeitungen hat es Unschärfen gegeben, verschiedene Erinnerungen wurden miteinander verbunden und es gab wohl auch gelegentliche Übertreibungen. Das ist die *Bekleidung* des Kernereignisses. Damit kann ich gut leben. Es muss nicht *alles* wahr sein, aber das *Wesentliche* ist wahr. Ich verstehe, wenn das bei manchen meiner Mitchristen zum Bedenken führt, dass ich damit eine unverhältnismäßige Bibelkritik durch die Hintertür wieder hereinlasse. Das glaube ich nicht. Ich habe ja erlebt, dass ich nicht nur die Bibel an meiner Seite habe, sondern auch den Heiligen Geist, der mich immer wieder im Umgang mit dieser Bibel geleitet hat und mich immer wieder von ihrer grundsätzlichen Glaubwürdigkeit überzeugt hat. Davon zeugt doch dieses Dokument! Ich verweigere mich einem

Lehrsystem, dass die Bibel fundamentalistisch in den Griff kriegen möchte durch hieb- und stichfeste Aussagen, die alles hundertprozent wörtlich nehmen wollen, um jede Gefahr einer Kritik der Bibel zu verhindern. Wo bleibt da das Vertrauen auf Gott, der hinter der Bibel steht, über der Bibel steht, aber nicht unter der Bibel?¹⁹

Orientiere dich an der Bibeltreue von Jesus und seinen Jüngern

Das ist für mich die größte und wichtigste Leitlinie. Ich muss zugeben, dass sie für mich lange Zeit zwar da war, aber eher verschwommen. In den letzten Monaten wurde ich, wie ich meine, vom Geist Gottes, «mit der Nase draufgestoßen». Nun bin ich dankbar, dass sie mehr als je zur gut befestigten Leitplanke geworden ist, die mir hilft.

Ich liste hier einige Zitate auf, die unmissverständlich zeigen, dass das Alte Testament für

Jesus und seine Jünger von Gott inspiriert war und als verbindliches Wort Gottes galt. Zahllose Texte belegen das. Die junge christliche Gemeinde hat später die Evangelien und die Briefe der Apostel und ihrer Schüler eingereiht in die *Heiligen Schriften*. Das mag für einige meiner Leser «kalter Kaffee» sein, aber vielleicht tut es doch gut, nochmals hinzuhören. Ich selbst habe lange das Gewicht dieser Aussagen ungenügend gewürdigt. Die Hervorhebungen der Texte stammen von mir. Ich beschränke mich auf Worte von Jesus selbst. Es ist nur eine kleine Auswahl!

Jesus

In der Versuchungsgeschichte, in einer Situation äußersten geistlichen Kampfes und extremer Entbehrung (Matthäus 4,1-11), zitiert Jesus dreimal Worte aus dem 5. Buch Mose (Deuteronomium) als echte, untrügliche Worte Gottes, von denen man leben kann und mit denen man sich wehren kann!

»Denkt nicht, ich sei gekommen, um **das Gesetz oder die Propheten außer Kraft zu setzen**. Ich bin nicht gekommen, um außer Kraft zu setzen, sondern um zu erfüllen. Denn ich sage euch: Solange Himmel und Erde nicht vergehen, **wird auch kein einziger Buchstabe und nicht ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen; alles muss sich erfüllen**. Aus Matthäus 5,17–19, NGÜ NT+PS

Kann es Jesus deutlicher sagen?

»Behandelt eure Mitmenschen in allem so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt. Das ist es, **was das Gesetz und die Propheten** fordern.« Matthäus 7,12, NGÜ NT+PS

Jesus aber sagte zu ihm: »Hüte dich, mit jemand darüber zu sprechen! Geh stattdessen zum Priester, zeig dich ihm und **bring die Opfergabe dar, die Mose vorgeschrieben hat**. Das soll ein Zeichen für sie sein.« Matthäus 8,4, NGÜ NT+PS

Jesus hat hier 3.Mose14,1-20 im Sinn. Für Jesus war das umstrittene Buch Levitikus offensichtlich verbindliche Heilige Schrift!

Viele werden von Osten und Westen kommen und sich mit **Abraham, Isaak und Jakob** im

Himmelreich zu Tisch setzen. Matthäus 8,11,
NGÜ NT+PS

Abraham, Isaak und Jakob sind für Jesus historische Personen!

Geht und denkt einmal darüber nach, was jenes Wort bedeutet: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer!« Dann versteht ihr, dass ich nicht gekommen bin, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.« Matthäus 9,13, NGÜ NT+PS

Jesus zitiert Hosea 6,6 als Wort Gottes.

Wenn man euch nicht aufnimmt und sich eure Botschaft nicht anhören will, dann verlasst jenes Haus oder jene Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Ich sage euch: **Sodom und Gomorra** wird es am Tag des Gerichts noch erträglich gehen im Vergleich zu solch einer Stadt.« Matthäus 10,14–15, NGÜ NT+PS

Die Geschichte von Sodom und Gomorrah – historisch wahr für Jesus.

Jesus entgegnete: »**Habt ihr nie gelesen**, was David tat, als er und seine Begleiter Hunger hatten? Wie er ins Haus Gottes ging und wie sie die geweihten Brote aßen, die doch weder er noch seine Begleiter essen durften, sondern nur die

Priester? **Und habt ihr nicht im Gesetz gelesen,** dass die Priester auch am Sabbat im Tempel Dienst tun? Sie übertreten also die Sabbatvorschriften und werden trotzdem nicht schuldig. Matthäus 12,3–5, NGÜ NT+PS

Jesus beruft sich auf eine Geschichte in 1. Samuel und eine Vorschrift in 4. Mose. «Habt ihr nicht gelesen» = Kennt ihr das Wort Gottes nicht?

Denn wie **Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches** war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in der Tiefe der Erde sein. Im Gericht werden die Leute von Ninive gegen die heutige Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie sind auf Jonas Predigt hin umgekehrt – und hier ist einer, der mehr ist als Jona! Matthäus 12,40–41, NGÜ NT+PS

Jesus glaubte an die Jonageschichte als wahre historische Begebenheit! Er glaubte an die drei Tage Jonas im Fisch und an eine gewaltige historische Bußbewegung in der Hauptstadt Assyriens.

Denn Gott hat gesagt: »Ehre den Vater und die Mutter!« und: »Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.« Matthäus 15,4, ELB 1985

Die zehn Gebote sind nach der Auffassung von Jesus direktes und klares Wort Gottes.

Jesus entgegnete: »Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer am Anfang die Menschen als Mann und Frau erschuf und **dass er gesagt hat:** ›Deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden, und die zwei werden ein Leib sein‹? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern sie sind ein Leib. Darum: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen.« Matthäus 19,4–6 NGÜ NT+PS

Jesus beruft sich hier sehr klar auf die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1-2 als historisches Geschehen und als Wort Gottes!

In den Tagen, in denen der Menschensohn kommt, wird es sein wie in den Tagen **Noahs**. Die Menschen aßen und tranken, sie heirateten und wurden verheiratet – bis zu dem Tag, an dem **Noah in die Arche ging**; dann brach die Flut herein, und sie kamen alle um. Es wird auch sein wie in den Tagen **Lots**. Die Menschen aßen und

tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten – **doch an dem Tag, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel**, und sie kamen alle um. Lukas 17,26–29, NGÜ NT+PS

Noah, die Arche, die Sintflut, die Rettung Lots – für Jesus alles wahre Geschichten, Botschaften Gottes an die Menschen.

Diese Reihe könnte noch lange fortgesetzt werden, aber eine denkwürdige Aussage des Evangelisten Markus verdient noch Erwähnung:

Jesus aber sagte zu den Männern: »Mit Schwertern und Knüppeln seid ihr ausgezogen, um mich gefangen zu nehmen, als wäre ich ein Verbrecher. Dabei war ich doch Tag für Tag bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht festgenommen. **Aber was in der Schrift vorausgesagt ist, muss sich erfüllen.**« Markus 14,48–49, NGÜ NT+PS

Wörtlich heißt es: „aber damit die Schriften erfüllt werden.“ Jesus verstand sein ganzes Leben und sein bevorstehendes Sterben als

Erfüllung der Schrift. Unmissverständlich wird hier klar, wie sehr sich der Gott Israels verbunden hat mit den Schriften des Alten Testaments. „Jesus war halt nicht aufgeklärt.“ Wenn es einen wirklich aufgeklärten Menschen gegeben hat, dann war es Jesus.

Ich fasse hier nochmals meine wichtigsten Impulse zum Umgang mit der Bibel, die ich als von Gott geschenkt empfinde, zusammen.

- ✓ Lies die Bibel als persönliche Anrede, warte mit ihr zusammen geduldig auf Gottes Reden
- ✓ Lies die ganze Bibel. Immer mal wieder.
- ✓ Weniger ist mehr. Nimm dir viel Zeit für wenig Text.
- ✓ Stolpersteine und Gräben, zweifelhafte Texte – Kämpf dich durch! Kämpfe dich durch zu neuen Lösungen oder manchmal einfach auch zu schlichtem Vertrauen.

- ✓ Es gibt Lösungen, die noch nicht bekannt sind
- ✓ Unterscheide das Kernereignis von seiner Ausgestaltung
- ✓ Orientiere dich an der Bibeltreue von Jesus und seinen Jüngern

6. Bilanz und Schlussgedanken

Nach über 50 Jahren Nachfolge Christi und intensivem, regelmäßigen Lesen der Bibel stelle ich mehr denn je fest, wie eng beides zusammenhängt. Die Vertrauenswürdigkeit von Jesus und Gott und die Vertrauenswürdigkeit der Schrift sind nicht zu trennen.

Ein intensiver Ausflug in die Welt *postevangelikal*er Bibelauslegung hat manchen wertvollen Impuls gebracht und mich kräftig durchgerüttelt. Ich habe zunächst viele Aussagen wohlwollend und offen registriert und begrüßt – und empfohlen. Dadurch habe ich eine Reihe lieber Mitchristen verunsichert und das tut mir

leid. Später hat dann so manches einer näheren Überprüfung nicht standgehalten. Ich meine, es wird bei wertvollen und fruchtbaren Teilerkenntnissen insgesamt zu viel gezweifelt und zu viel vom herkömmlichen evangelikalen und pietistischen Bibelverständnis angegriffen. Zu viel ist für mich auch intellektuelles Geschwafel, hochgestochene Diskussionen unter Theologen, deren sinnvoller Alltagsbezug zum Leben von Otto Normalverbraucher Christ schwer zu erkennen ist.

Einige Tendenzen postevangelikaler Verkündigung halte ich für alarmierend:

- ✓ Die klassische Lehre vom stellvertretenden Tod Jesus wird relativiert, in Frage gestellt, zum Teil glatt abgelehnt oder vernebelt.
- ✓ Gott als liebender Vater, der niemals straft und schließlich alle in den Himmel holen wird, wird betont. Der Zorn Gottes bleibt auf der Strecke und die reale

Möglichkeit schrecklicher Konsequenzen auf Dauer.

- ✓ Die unglückliche und schädliche Überbetonung der biblischen Lehre von der Sündhaftigkeit des Menschen wird durch eine postevangelikale Überbetonung des Gegenteils auch nicht besser, wenn das auch bei einigen zunächst hilfreich ist. Die Sünde in ihrer Abgründigkeit wird wenig ernstgenommen.
- ✓ Biblische Geschichten, die „nicht schmecken“, die einfach nicht mehr zum heutigen Empfinden passen, werden umgedeutet oder ihre Historizität in Frage gestellt, statt *unser Empfinden* in Frage zu stellen.
- ✓ Hier ist zu ergänzen: diese Elemente finden sich in der breiten Strömung des Postevangelikalismus oder der „progressiven Theologie“, entsprechen aber nicht dem Glauben eines jeden

Postevangelikalen! Unterschiedliche Schattierungen und eine Bandbreite von stark liberal bis hin zu nahezu klassisch evangelikal gehören zu dieser Bewegung.

- ✓ Was ich am Postevangelikalismus gut finde, ist eine Relativierung des Schwarzweißdenkens und einer allzu eng gefassten Bekehrungslehre: Von Gott akzeptiert, bzw. gerettet, sind ausschließlich die Menschen, die sich bewusst zu Jesus Christus bekehrt haben. Gutes tun kann überhaupt nur ein bekehrter Christ. Die Grenzen sind fließender, als wir denken. Wertvoll ist die Offenheit gegenüber allen christlichen Glaubensrichtungen, inklusive des Katholizismus. Eine gewisse Absolutsetzung des evangelikalen Glaubensverständnisses wird zu Recht in Frage gestellt. Auch finden sich in den postevangelikalen Vorträgen und

Podcasts viele sachdienliche Hinweise zur Bibelforschung, die weiterführend sind und richtig.

- ✓ Noch etwas fällt auf. Und zwar recht deutlich, wenn man genau hinschaut. Überall wo Menschen in größerer Zahl zum Glauben an Christus kommen, mit dem Heiligen Geist erfüllt werden und als Christen wachsen, überall in der Welt, wo wir echte geistliche Aufbrüche finden, Gemeinden gegründet werden und Jüngerschaftsbewegungen entstehen, finden wir eine hochgradige Bibel-treue und ein Grundvertrauen auf die Zuverlässigkeit der Bibel mit allen ihren Geschichten.
- ✓ So übe ich eine kritische Distanz zum Postevangelikalismus, gleichzeitig praktiziere ich 1. Thessalonicher 5,20: Prüft alles, das Gute behaltet! Zum jetzigen Zeitpunkt (April 2025) ist das Graben von

Gräben oder das Aufrichten einer „Brandmauer“, wie es die deutschen Parteien gegenüber der AfD tun, fehl am Platz. Sowohl beim klassischen Evangelikalismus amerikanischer Prägung, als auch beim abgemilderten Evangelikalismus europäischer Prägung, als auch bei ausgesprochen „engen“ fundamentalistischen Gemeinden, als auch beim weitherzigen, stärker zweifelnden Postevangelikalismus handelt es sich um Flügel des großen Hauses Gottes, um Abteilungen, oder um alttestamentlich zu sprechen: Um verschiedene Stämme im Volk Gottes. Segnen wir einander. Verachten wir einander nicht.

¹ Ich glaube an ein so starkes Miteinander von Gott, unserem Vater, Jesus unserem Herrn und dem Heiligen Geist, der in mir wohnt, dass ich von Gott oder Jesus oder dem Heiligen Geist sprechen kann und letztlich „dasselbe“ meine.

² In einer Suchmaschine eingeben: „Irrtumslosigkeit der Bibel“ – da findet sich einiges dazu

³ Ich nenne als starke Vertreter dieser Richtung (unter anderen) im deutschsprachigen Raum: Worthaus, Movecast (Martin Benz), reflag, Hossa Talk, in der USA Peter Enns, Rachel Held Evans (und viele andere), deren Einfluss auch hier spürbar ist. Wer diese Namen in einer Suchmaschine eingibt, wird schnell fündig.

⁴ 1.Kor 15,22.45 1.Tim 2,14 Judas 14

⁵ Naturalismus salopp ausgedrückt: Es darf alles geben, aber keinen Gott. Es gibt nur die physische Materie, sonst nichts. Das ist nicht Wissenschaft, sondern Weltanschauung. Letztlich eine Religion. Vergleiche dazu das anspruchsvolle, aber erhellende Buch von Matti Leisola: Evolution – Kritik unerwünscht

⁶ John Stott, einer der beliebtesten und bewährtesten evangelikalen Theologen, ist gleicher Auffassung. Und mit ihm eine wachsende Anzahl evangelikaler Theologen, während die liberale Theologie und mehr oder weniger liberal angehauchte Postevangelikale überwiegend von der Allversöhnung ausgehen.

⁷ Die Printausgabe ist vergriffen, als e-book aber noch erhältlich. Wer eine PDF-Datei zum Ausdrucken haben möchte, kann sie unter meiner Mailadresse info@jenskaldewey.ch anfordern.

⁸ Hier eine Empfehlung eines hervorragenden Buchs zum Thema: Volker Halfmann, Der liebende Gott und sein heiliger Zorn

⁹ Der Marcionismus, vom Irrlehrer Marcion imitierte Bewegung: In einer Suchmaschine „Marcion“ eingeben.

¹⁰ Besonders schwierige Passagen über die Gewalt Gottes werden weiter unten noch gesondert behandelt

¹¹ Dazu zwei Empfehlungen: John Stott, Das Kreuz: Zentrum des christlichen Glaubens. Frauke Bielefeld, Die Kraft des Kreuzes

¹² Ausführlicher dargestellt in einem Artikel auf meiner Webseite <https://jenskaldewey.ch/>: „Lang gekochte Gedanken zu Bibelstellen über Homosexualität.“

¹³ Ein außerordentlich wichtiger Text dazu ist das ganze Kapitel Rö 14, auch wenn manche sagen würden, das Thema Homosexualität gehört hier nicht hinein, hier geht es um wesentlich harmlosere Fragen.

¹⁴ Zuviel versprochen? Gedanken zu Psalm 91. Die Spannung zwischen den Verheißungen von Psalm 91 und unserer Lebenswirklichkeit. Suchmaschine: Psalm 91 Kaldewey

¹⁵ Wenn es denn Kinder waren, siehe meinen Aufsatz dazu.

¹⁶ Suchmaschine: Kaldewey Elisa und die zweiundvierzig Kinder

¹⁷ <https://bibletunes.de/books/at/levitikus>

¹⁸ <https://www.grosse-zahlen-der-bibel.de/>

¹⁹ Hier greife ich ein Anliegen der „postevangelikalen“ Bewegung auf, der ich gerne beipflichte!